

FOTOS: MEDUNI WIEN, FELICITAS MATERN, PETER PROVAZNIK, ARTHUR MICHALEK, S. JURKA ISTOCKPHOTO/NURODONGEL, JANE KELLY



Beim Gipfelgespräch „Digital Health“ diskutierten Alexander Biach (1), Christoph Neumayer (2), Jan Pazourek (3), Günther Schreiber (4), Klaus Schuster (5), Lukas Seper (6), Peter Stippl (7) und Wolfgang Wacek (8)

# Aufwind für die Digitalisierung

**Mischformen.** Menschliche Expertise soll mit technischen Möglichkeiten bestmöglich vereint werden



Das österreichische Gesundheitssystem erlebt durch den Coronavirus einen großen Digitalisierungsschritt. Die Nachfrage nach e-Medikation, telefonischer Beratung und virtueller Psychotherapie ist groß. Im Zuge des Gipfelgesprächs „Digital Health“ gingen Experten unter der Leitung von Reinhard Riedl von der Berner Fachhochschule der Frage

nach, welche Prozesse in Zukunft gestärkt werden sollen. „Als ersten Schritt braucht es eine Bestandsaufnahme dessen, was bereits da ist und was gut funktioniert“, betonte Günther Schreiber, Koordinator Gesundheitswesens der Quality Austria.

**Verlässliche Begleitung**  
„Die Corona-Zeit hat gezeigt, wie gut eine gemischte Form von Psychotherapie per Telefon oder Video und persönlichen Einheiten funktioniert“, sagte Peter Stippl, Präsident des Bundesverbandes für Psychotherapie. Besonders für Menschen im ländlichen Raum sei diese Option sinnvoll. Als beispielhaft wurde auch die Erweiterung der 1450 Hotline durch eine vorgeschaltete App beschrieben.

Die Entwicklung sinnvoller Apps sei eine Frage der Kooperation, betonte Alexander Biach, Standortanwalt für Wien: „Im Start-up-Bereich gibt es viele innovative Ideen.“ Es brauche Orte der Begegnung. Diese sollten gemeinsam gestaltet werden und jene zusammenbringen, die einerseits die Sprache der Medizin sprechen und andererseits die Sprache der Digitalisierung verstehen.

„Ich sehe großes Potenzial für die Vorsorge. Mit Apps lässt sich viel aktiver mit Menschen kommunizieren“, sagte Klaus Schuster, Medizinischer Direktor bei Caris Life Sciences. „Elektronische Hilfsmittel können helfen, Verhaltensmodifikation zu bewirken. Apps dienen als Handlungsanleitung

und erzeugen Routine“, fügte Jan Pazourek, stellvertretender Generaldirektor der AUVA, hinzu. Essenziell ist stets ein verantwortungsvoller Umgang mit Daten.

Wolfgang Wacek, Vorstandsmitglied der IGEPHA, sieht beim Thema Mitarbeit bzw. Therapietreue (Compliance) vor allem bei den Apotheken ungenutztes Potenzial: „Apotheker haben ein unglaubliches Know-how, das bisher noch nicht aktiv weitergegeben wird.“

**Umgang mit Big Data**  
„Künstliche Intelligenz kann helfen, große Datenmengen zu analysieren und evaluieren“, nannte Lukas Seper, Gründer von XUND Solutions, einen weiteren Punkt. Die Erstellung und Nutzung

von Registern sorgt für eine verbesserte Versorgung mit Big Data Methoden – was sich insbesondere in der Onkologie erfolgreich zeigt.

Generell sollen medizinische Konsultationen dort digitalisiert werden, wo die Versorgung verbessert und volkswirtschaftliche Kosten gesenkt werden können (z.B. bei Folgekonsultationen oder beim Verschreiben von Dauermedikationen). Klinische Untersuchungen bleiben unerlässlich, wenn im persönlichen Kontakt wertvolle Informationen aufgenommen werden können, die in einer rein telemedizinischen Konsultation verloren gingen.

„Abschließend muss betont werden, dass ein Arzt-Patienten-Gespräch unerlässlich

ist“, sagte Christoph Neumayer, interimistischer Leiter der Klinischen Abteilung für Gefäßchirurgie der MedUni Wien. Digitalisierungsmaßnahmen sollen die ärztliche Arbeit unterstützen, nicht ersetzen. Ein Zurück soll es jedenfalls keines mehr geben, lautete der Konsens.

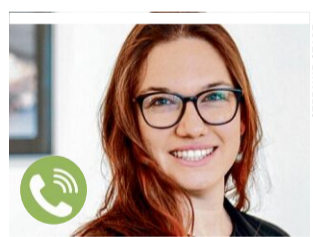


Diese Seite erscheint mit finanzieller Unterstützung des Vereins Praevenire



„Der Einsatz der digitalen Tele-Reha bringt enorme Vorteile. Im konkreten Beispiel konnte die Patientenversorgung und auch der Erhalt der Beitragszahlungen durch rasche Wiedereingliederung gewährleistet werden. Darüber hinaus wurden die Beschäftigung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und die Einnahmen der Einrichtungen gesichert – gerade in Corona-Zeiten ein Lebensanker“

**Achim Hein**  
Geschäftsführer der EvoCare Holding



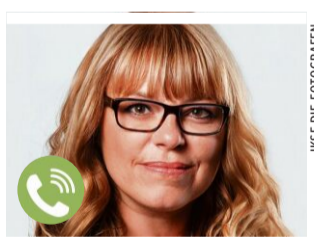
„Ein effizienter Einsatz von Personalressourcen im Gesundheitssektor wird immer wichtiger. Digitale Innovationen können den Verwaltungsaufwand von hoch qualifiziertem Fachpersonal effektiv minimieren und schaffen wertvolle Zeit für patientenzentrierte Tätigkeiten. Hier leisten Start-ups wie rotatable technologies einen wesentlichen Beitrag“

**Lisa Holzgruber**  
Geschäftsführerin von rotatable technologies



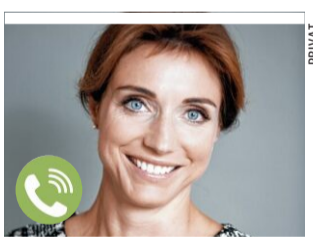
„Essenzielles Ziel ist es, die Prozesse im Sinne der Patientinnen und Patienten einfacher zu gestalten. Während der Corona-Pandemie konnten Aspekte wie die psychotherapeutische Konsultation via Telefon oder das e-Rezept rasch umgesetzt werden. Heute sehen wir, dass das wunderbar funktioniert hat. Auch von den Versicherten bekommen wir sehr gutes Feedback“

**Andreas Huss**  
Obmann der Österreichischen Gesundheitskasse



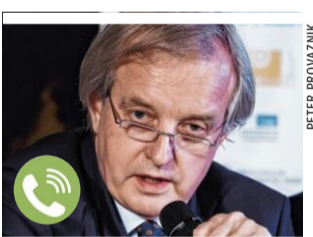
„KH-Fachapothekerinnen und Fachapotheker wissen um die Potenziale digitaler Tools wie der elektronischen Fieberkurve. Informationen, die nur in Papierform vorlagen, digital zusammenzuführen bedeutet Effizienz durch Qualitätszuwachs: Es gewährleistet nicht nur raschen Zugriff, sondern kann auch bei der Identifikation von Risikopatientinnen und Risikopatienten helfen“

**Martina Jeske**  
Leiterin der Anstaltsapothekes des LKH Innsbruck



„Als weltweiter Dienstleister im pharmazeutischen und biotechnologischen Bereich nutzen wir modernste Technologien umfassend und unterstützen von Präklinik über klinische Studien bis zur Qualitätskontrolle und Freigabetestung von Handelsware. Digitale Tools werden zunehmend den Kontakt zwischen Pharma- bzw. Biotechindustrie, Arzt und Patient vereinfachen und verbessern“

**Elisabeth Lackner**  
Geschäftsführerin der GBA Group Pharma



„In der Befundung von CT-Bildern ist Künstliche Intelligenz schon so weit fortgeschritten, dass sie einen schnellen Abgleich mit Vergleichsdaten ermöglicht. Auch für die Patienten-Kommunikation bringt Telemedizin Vorteile. Neue Technologien können den Kontakt Arzt-Patient aber nur unterstützen und dürfen ihn nicht ersetzen“

**Johannes Steinhart**  
Vizepräs. der Ärztekammer für Wien und Österreich